

Was leisten betreuende Angehörige – und welche Herausforderungen sind damit verbunden?

Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello

1

Das Alter hat sich gewandelt

Ängste und Hoffnungen von Senioren sind gleich geblieben

Ängste:

- Demenz
- Pflegebedürftig werden
- Schwere Krankheiten
- Einsamkeit

Hoffnungen:

- Geistige Fitness
- Autonomie und Selbständigkeit, Gesundheit, körperliche Fitness
- Soziale Beziehungen/eine Vertrauensperson haben
- Finanzielle Sicherheit

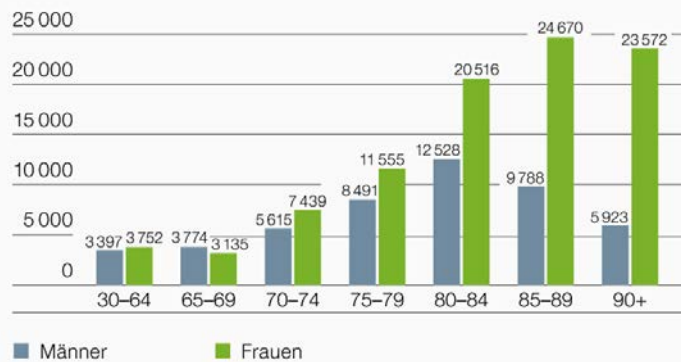
Beutelmayer, 2017, Silver-Living-Studie

2

Das hohe Alter - eine individuelle Herausforderung

Altersspezifische Prävalenz von Demenzerkrankungen

Anzahl Demenzkranke pro Altersgruppe, 2016¹



Quelle: Schweizerische Alzheimervereinigung, 2017.

¹ Schätzung.

© Interpharma

3

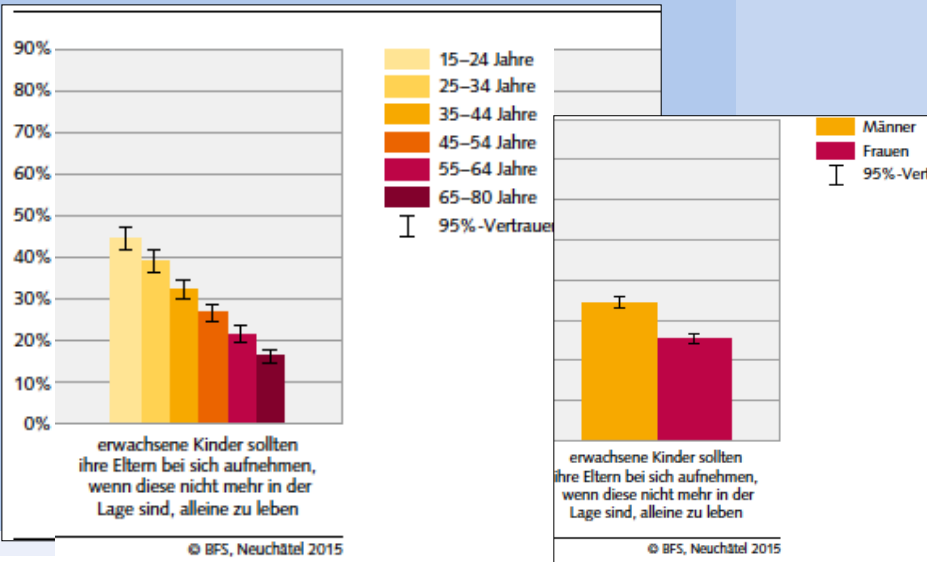
Das hohe Alter - eine familiale Herausforderung

- > Längere Lebenserwartung und Wunsch bis ans Lebensende im eigenen Zuhause zu bleiben bringen neue Solidaritätserwartungen (Zunahme ambulanter Leistungen, Stagnation u. tendenzielle Abnahme institutioneller Lösungen).
- > Mehrheit aller älteren hilfs- und pflegebedürftigen Menschen in der Schweiz wird auch zu Hause betreut.
- > Familie gilt in der Schweiz nach wie vor primär als Privatsache.

Perrig-Chiello/Höpflinger, 2012, Huber Verlag

4

Hohe gesellschaftliche Solidaritätserwartungen an die Familie

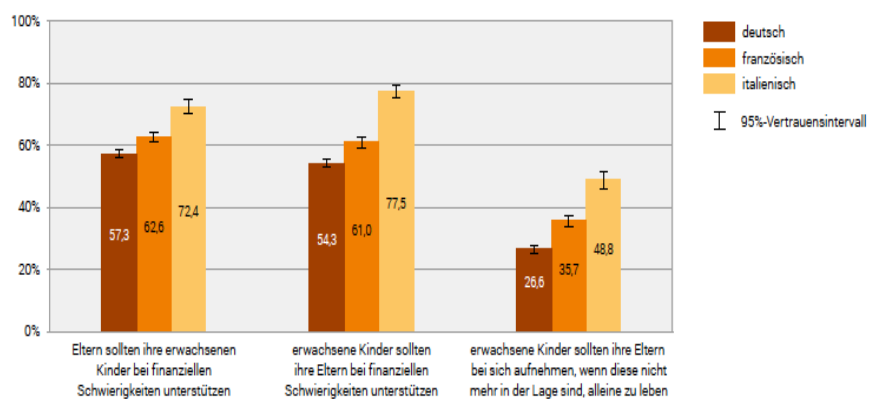


Familiale Solidarität - regionale Unterschiede

Solidarität zwischen den Generationen – Personen, die diesen Aussagen eher/voll zustimmen, nach Sprachregion, 2013

Personen im Alter von 15-80 Jahren

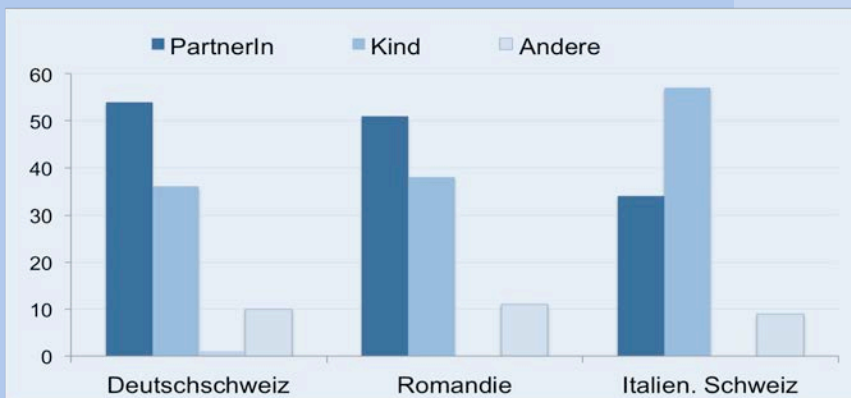
G 12.11



Pflegende Angehörige - regionale Unterschiede

(in % von der Gesamtheit)

Pflegesetting variiert je nach kulturellem Kontext und nach Vorstellungen von Familiensolidarität und Geschlechterrollen



SwissAgeCare, Perrig-Chiello/Höpfinger, 2012

7

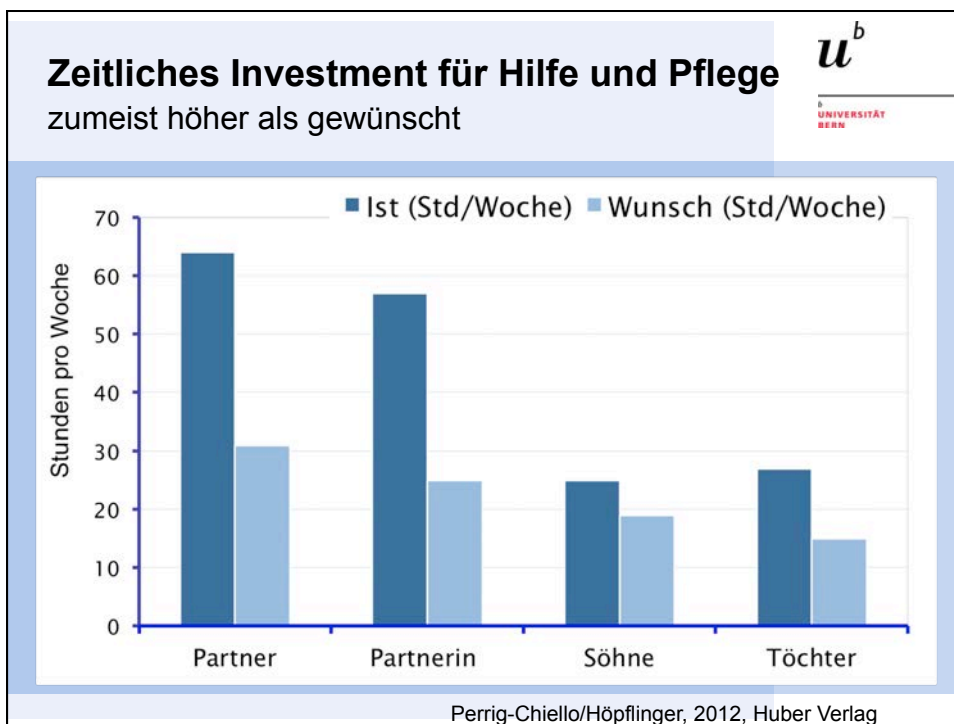
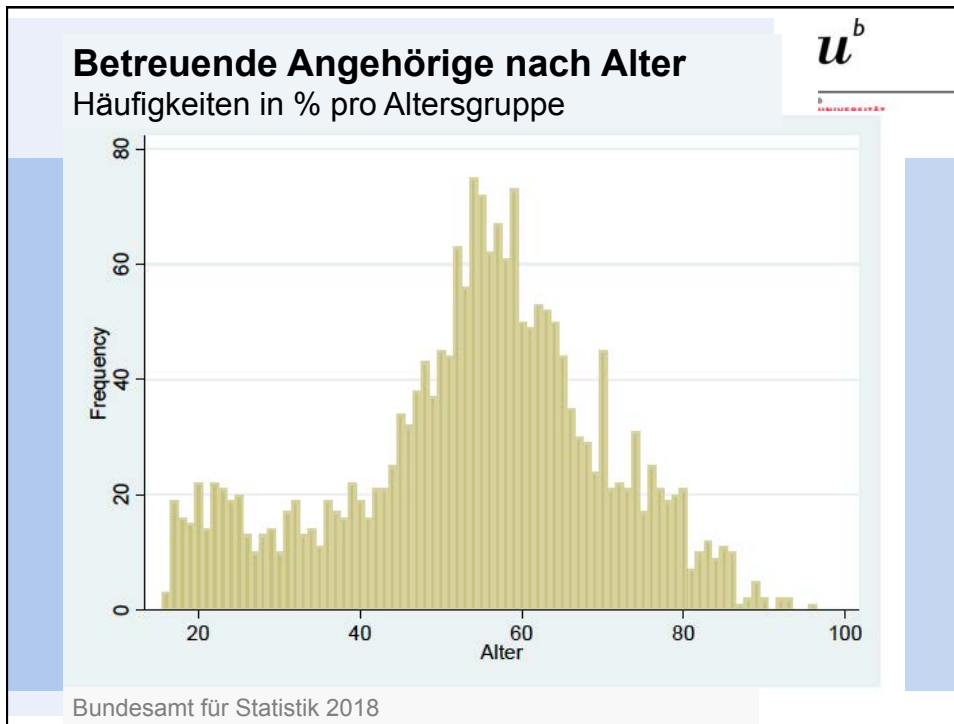
Wer pflegt?

Mehrheitlich Frauen, doch Männer holen auf

Bei den Pflegenden handelt es sich mehrheitlich um Partner und Partnerinnen (im Schnitt 76.5 Jahre alt), gefolgt von den Töchtern und Söhnen (im Schnitt 56.5 Jahre alt).

Zwar setzt sich die Mehrheit der Pflegenden aus Frauen zusammen, doch die Männer machen rund einen Drittel des Samples aus.

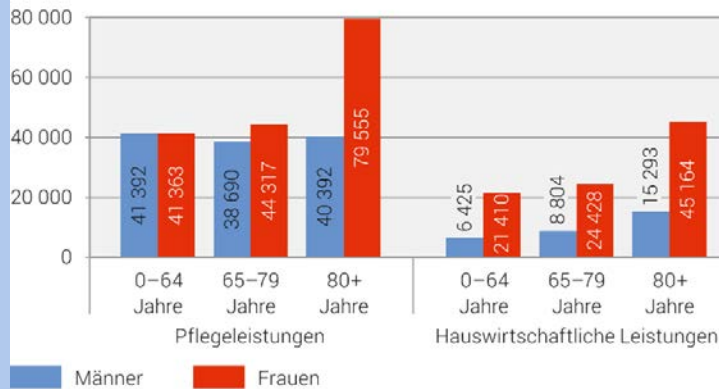
8



Professionelle ambulante Pflege - Notwendige Ergänzung der familialen Hilfe

Von Spitex-Diensten betreute Fälle, 2016

Anzahl nach Art der Leistung und Alter



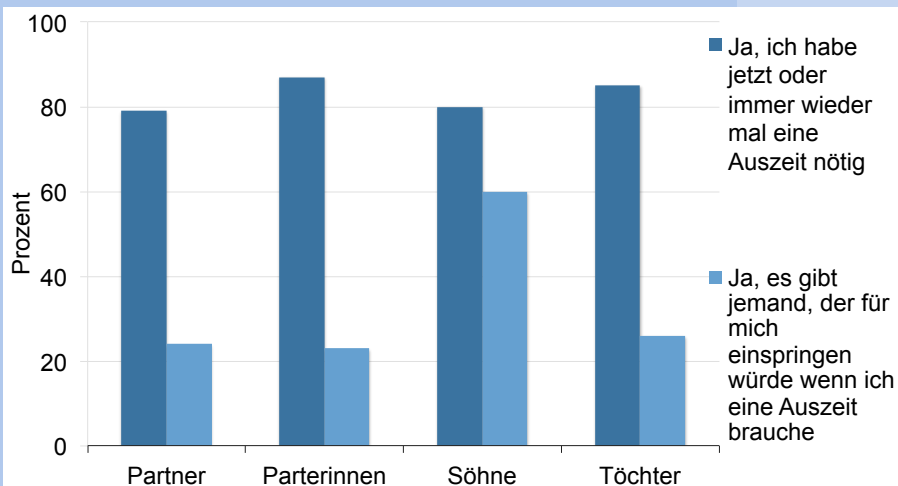
Quelle: BFS – Statistik der Hilfe und Pflege zu Hause (SPITEX)

© BFS 2017

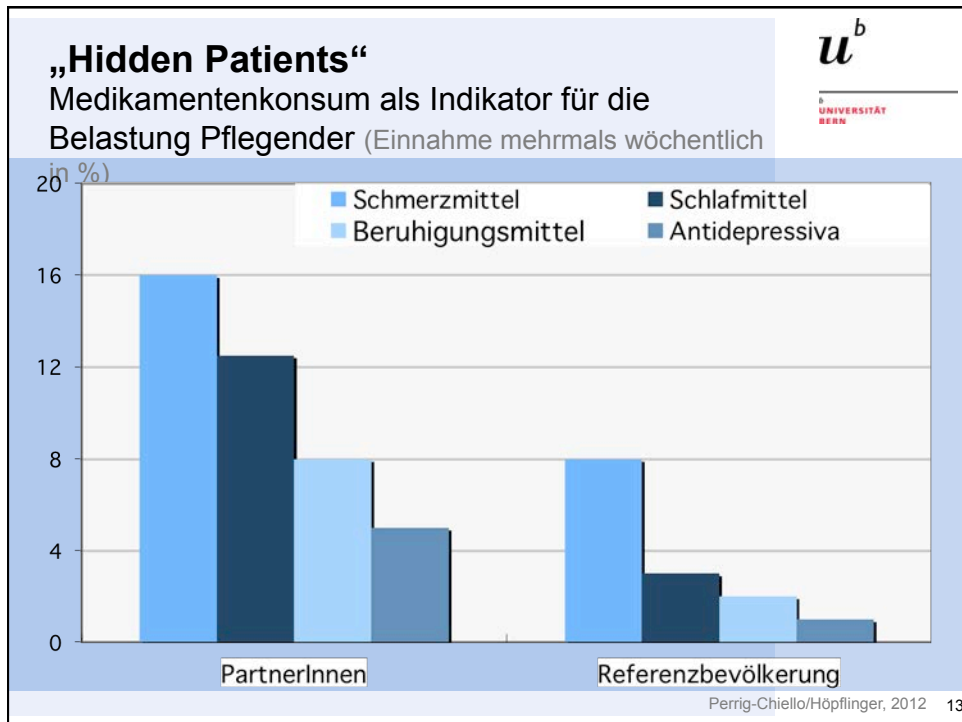
11

Belastung pflegender Angehöriger

Chronisch belastet, wenig Entlastungsmöglichkeiten



Perrig-Chiello/Höpflinger, 2012 12



Nicht alle pflegende Angehörige sind gleich belastet

Sicht der Spitex-Mitarbeitenden:

Stark belastete pflegende Angehörige sind zumeist schlecht informiert und haben zu wenig Kompetenzen bezüglich der Vermeidung sekundärer Stressoren, z.B. hinsichtlich:

- Anpassung des Zuhauses an die Betreuungssituation durch pflegetechnische Massnahmen,
- Information über allfällige finanzielle Ansprüche wie Hilflosenentschädigung, Entlastungsmöglichkeiten, etc.

Häufig ist aber auch Scham- und Vertuschungsthematik ein ausschlaggebender Grund, dass externe Hilfe abgelehnt wird.

Perrig-Chiello/Höpflinger, 2012 14

Überlastung und Überforderung

Tabu-Thema Gewalt - auch das kommt vor

Gewalt – seitens der Angehörigen oder der Professionellen:

- Vernachlässigung
- Emotionale Gewalt
- Körperliche Gewalt
- Finanzielle und materielle Ausnutzung

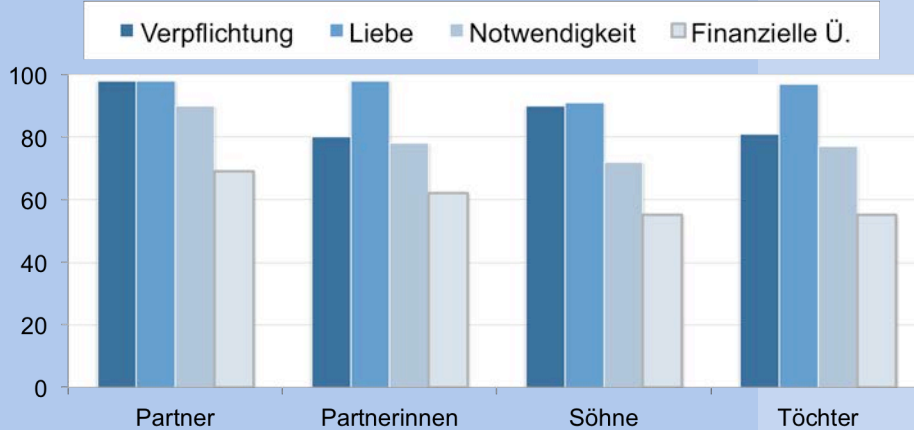
Risikofaktoren:

- Unwissen
- Unerfahrenheit
- Zu viel Nähe
- Zu viel Distanz
- Sucht, persönliche Belastung
- Patient: Demenzielle Erkrankung, soziale Isolation, Sucht
- Familienkonflikte

15

Pflichtgefühl, Liebe und Notwendigkeit

Was ist der Grund, weshalb Sie pflegen? (%)



Perrig-Chiello/Höpfinger, 2012, Huber Verlag

16

Beruflich-familiale Vereinbarkeitskonflikte

Viele 40-65-Jährige (mehrheitlich Frauen) erleben einen zweiten beruflich-familialen Vereinbarkeitskonflikt (Beruf/Pflege alter Eltern):

- > einerseits: hohes moralisches Pflichtgefühl zu helfen,
- > andererseits sind viele beruflich eingespannt.

SwissAgeCare-Studie: Zwei Drittel geben an, wegen der Pflege ihr Arbeitspensum reduziert zu haben und 16 Prozent gaben gar den Job auf.

Hilfe und Pflege Angehöriger Eine gesellschaftliche Angelegenheit

Frauen bezahlen einen hohen Preis – die Gesellschaft auch!

„Hidden Economy“:

- 42 Mio Stunden direkt Betreuung und Hilfe für Verwandte u. Bekannte (entspricht rund 3,36 Mia CHF).

(Satellitenkonto, Haushaltprodukt. BFS, 2014, Rudin/Strub, Büro Bass).

Unbezahlte Care-Arbeit ist nur theoretisch kostenlos:

- Pflegende im Erwerbsalter stehen dem Arbeitsmarkt nicht (oder nur partiell) zur Verfügung.
- Je schlechter die Vereinbarkeit von familiären Aufgaben und Beruf ist, desto grösser sind wirtschaftlichen Ausfälle (Opportunitätskosten).

Und in Zukunft?

- Knappere Humanressourcen in Familien: Bohnenstangenfamilie, Geburtenrückgang, weniger Nachkommen,...
- Verbesserte Bildung und Berufsorientierung künftiger Frauengenerationen mittleren Alters
- Zunehmende Scheidungsraten bei langjährigen Ehen
- Knappere Humanressourcen in vielen Betrieben (Fachkräftemangel)

Ausserfamiliale und ambulante Unterstützung werden wichtiger

Familiale Beziehungen werden durch ausserfamiliale ergänzt (Freundschaften, Nachbarschaften, Wahlverwandtschaften).

Unterstützung durch Freunde, Nachbarn oder Freiwillige ist nur realistisch, wenn auch professionelle Angebote ausgebaut, Arbeitsbedingungen flexibilisiert und finanzielle Einbussen eingedämmt werden.

Ausbau der ambulanten Pflege führt nicht zur Verdrängung familialer Unterstützung, sondern stärkt sie.

Trend zur Spezialisierung: Angehörige leisten primär informelle Hilfe, Professionelle leisten primär (intime) Pflegeleistungen.

Hilfe und Pflege Angehöriger geht uns alle an! Die Handlungsfelder

Gesellschaftliche Ebene

- Diskurs über Betreuung als gesellschaftliche Aufgabe fördern
- Entlastungsmöglichkeiten schaffen und informieren (finanziell und faktisch)

Gesetzliche Ebene

- Finanzielle Anreize: Steuerabzüge für erwerbstätige Betreuende, Anrechnung Betreuungsleistungen im Leistungskatalog KVG, Pflege-/Betreuungsversicherung

Arbeitgeber-Ebene

- Sensibilisierung und Information, Flexibilisierung (Sabbaticals, Zeitguthaben)

Institutionelle und kommunale Ebene (Spitex, Pro Senectute, Rotes Kreuz, Heime,...)

- Förderung intermediärer Angebote/ Tages-/Nachtstrukturen, neue Technologien

Familiale und individuelle Ebene

- Stärkung der Kompetenzen pflegender Angehöriger (Self-Care), Nutzung neuer Technologien

Literatur

SwissAgeCare-2010

WER PFLEGT UND BETREUT ÄLTERE MENSCHEN DAHEIM?

Die Situation der Angehörigen und ihre Ansprüche an die Spitex

Zusammenfassung einer Forschungsarbeit (Teil Deutschschweiz) im Auftrag des Spitex Verbands Schweiz
Studienleitung: Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello, Universität Bern; Prof. Dr. François Höpflinger, Universität Zürich; Dr. Brigitte Schnegg, Universität Bern

<https://www.spitex.ch/files/CEAAGB6/SwissAgeCare-2010---Schlussbericht>

